Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags. Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld) Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 137. Montag, den 31. August. 1903.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Der letzte Tag wurde eingeleitet durch hl. Messen in der Intention des Bonifatiusvereins. Unter reger Beteiligung wurde die vierte geschlossene Versammlung um 8 Uhr in der Festhalle eröffnet. Die Beratung der Anträge wurde fortgesetzt. Zur Annahme gelangten folgende Anträge: betr. Unterstützung des Bonifatiusvereins (befürwortet durch Baron Blücher aus Gersenhagen-Mecklenburg, der die Mission in Mecklenburg dringend empfiehlt), Unterstützung des Vinzenzvereins, der Regisvereine gegen die wilden Ehen, des Raphaelsvereins (Abg. Cahensla warnte vor leichtsinniger Auswanderung nach Brasilien, wo der Raphaelsverein ein Wort mitzusprechen habe), betr. die deutsche Mission in Paris (die jungen Leute werden gewarnt, namentlich die jungen Mädchen, nicht leichtfertig ohne genügende Information im Ausland Stellen anzunehmen, namentlich nicht lediglich auf Inserate hin), betr. Bekämpfung des Alkoholismus, Beitritt zum Verband der kathol. kaufmännischen Gehilfinnen, betr. Mädchenschutzvereine, Kinderschutzgesetzgebung, Fürsorgevereine, Fürsorgen-Erziehung, Fürsorge für die schulentlassene Jugend, konfessionelle Waisenhäuser, Unterstützung krüppelhafter Kinder, Unterstützung katholischer Studierender. Damit waren die Anträge erledigt. Am Schluß dieser Versammlung wurde folgender Erklärung einstimmig zugestimmt:

Die zum 50. Male jetzt in Köln vereinigte Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gedenkt dankbarst aller derer, die seit der grundsteinlegenden 1. Generalversammlung vom Jahre 1848 die katholische Bewegung in Deutschland begründet und gefördert haben. Die Generalversammlung mahnt ihre Glaubensgenossen, in diesem Geiste der Väter weiter zu arbeiten, und zwar: als katholische deutsche Männer in Eintracht und Ausdauer, in Freiheit und Treue sich unterordnend der gottgegebenen Obrigkeit, die Angriffe auf ihren heiligen Glauben bei aller Achtung fremder Ueberzeugung fest und entschieden abwehrend, entschlossen die staatsbürgerliche Gleichstellung des katholischen Volksteils, wo sie errungen ist, zu verteidigen, wo sie leider noch fehlt, zu erringen, mitzuwirken unter Einsetzung aller Kräfte, in privatem wie im öffentlichen Leben, an der Linderung geistiger und leiblicher Not der Brüder, der Ausgleichung der sozialen Gegensätze durch gesetzliche Reform wie durch christliche Liebestätigkeit, in Gebet und Arbeit erstrebend das Reich Gottes auf Erden.

Die letzte öffentliche Versammlung wurde um 10½ Uhr in der Festhalle eröffnet. Der Besuch ist wieder ein so starker, daß fast alle Sitz- und Stehplätze gefüllt sind. Die in Köln anwesenden Kardinäle und Bischöfe nehmen auch an der Schlußversammlung Anteil. Der Präsident Dr. von Orterer hielt am Donnerstag die Schlußansprache, in der er allen, welche zum Gelingen der Versammlung beigetragen haben, dankt und nach einem Rückblick auf die geleistete Arbeit Kardinal Fischer um seinen Segen bittet. In seiner Erwiederung betont dieser seine Freude über die Kundgebung der Arbeiter, die nie der Partei des Umsturzes verfallen würden. Er beklagt dann die Glaubensspaltung in Deutschland, die man als großes Unglück tragen müsse; aber wehe dem, der diese Kluft erweitern möchte. Nachdem noch Kardinal Ferrari gesprochen, erteilt Kardinal Fischer den Segen, worauf der Katholikentag geschlossen wird.

* * *

Dem Kölner Katholikentage

widmet die „Kreuzzeitung" einen längeren Artikel, welcher der Beachtung wert ist und vor allem den maßlosen Hetzereien eines gewissen Bundes zur besonderen Nutzanwendung empfohlen sei. Das Blatt schreibt:

In Köln findet gegenwärtig die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Es liegt in der Natur der Sache, daß evangelische Deutsche an dem Inhalte der Verhandlungen mancherlei auszusetzen haben, denn die Grundsätze zwischen der evangelischen und der katholischen Auslassung des Christentums lassen sich nicht ausgleichen. Aber man wird gut tun, sich nicht weiter aufzuregen, wenn diese Gegensätze in den Beschlüssen der katholischen Deutschen zum Ausdruck kommen. Das sollte, so meinen wir, auch für den Beschluß gelten, der soeben in Köln zur römischen Frage gefaßt worden ist. Ohne Zweifel liegt in ihm eine Verurteilung der Vorgänge, die im Jahre 1870 zur völligen Beseitigung der weltlichen Herrschaft des Papstes geführt haben, und der Wunsch, daß eine Aenderung des jetzigen Zustandes wenigstens im Sinne einer Annäherung an die damaligen Verhältnisse herbeigeführt werde. Aber die Form, in der diesen Gedanken Ausdruck gegeben wird, ist so vorsichtig, daß man wirklich keinen Grund hat, den Urhebern, weil der von ihnen vorgeschlagene Beschluß mittelbar sich gegen eine uns eng verbündete Regierung richtet, einen besonderen Mangel an Rücksicht gegen das Deutsche Reich zum Vorwrf zu machen. Unsere Freundschaft mit Italien ist doch wohl so fest, daß sie durch eine platonische Erklärung der deutschen Katholiken, wie sie in Köln beschlossen worden ist, nicht beeinträchtigt werden kann; auch denkt keine europäische Regierung ernsthaft daran, zur Verwirklichung des in ihr kundgegebenen Wunsche die Hand zu bieten. Legen wir demnach dem auf die römische Frage bezüglichen Beschlusse keine Bedeutung bei, so erscheint uns dafür das offensichtliche Bestreben, bei den Verhandlungen jede Schärfe gegen das andere christliche Bekenntnis und seine Anhänger zu vermeiden, der höchsten Beachtung wert. Ja wir müssen sogar sagen, daß in den Reden manche Wendungen vorgekommen sind, aus denen auch wir Evangelische eine Nutzanwendung ziehen können. Wenn z. B. der Vorsitzende des Lokalkomitees, Justizrat Custodis, bemerkte, daß, solange noch in der katholischen Kirche ein Dogma übrig bleibt, die voraussetzungslose Wissenschaft gegen sie den Vorwurf der Geistesknechtschaft erheben wird, so kann das Nämliche auch für die evangelische Kirche gesagt werden. Deshalb begreifen wir nicht, wie neuerdings positive Theologen mit ungläubigen Gelehrten, Politikern usw., die sich zwar evangelisch nennen, aber diesen Begriff mit der Abweisung des Katholizismus für erschöpft halten, sich unter Hinweis auf die „Kulturfeindlichkeit" der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen zusammenschließen. Sie sollten sich gegenwärtig halten, daß nicht nur sie selbst, sondern auch Theologen mittelparteilicher Richtung in den Augen jener ihrer Verbündeten als kulturfeindlich gelten. Sehr angenehm hat der warme patriotische Ton berührt, der die Ansprache des Erzbischofs Dr. Fischer durchwehte. Man hört jetzt oft die Behauptung, daß das Zentrum vom nationalen Standpunkte aus bekämpft werden müsse. Wer das sagt, übersieht, daß der weitaus größte Teil unserer katholischen Mitbürger der Zentrumsfahne folgt und daß deshalb die Bekämpfung des Zentrums vom nationalen Standpunkte gleichbedeutend wäre mit einer Zerstörung der Einheitlichkeit des deutschen Volkes. Wenn, wie wir bestimmt annehmen, die katholischen Bürger in ihrer Stellung zum deutschen Vaterlande sich an die Worte des Kölner Erzbischofs halten, so entfällt der Grund, einen Kampf zu beginnen, der in seinen letzten Folgen das Deutsche Reich schwer gefährden muß.

Die Balkanwirren.

Die Lage auf dem Balkan ist fortwährend eine überaus ernste. Die Versprechungen, welche die Pforte der russischen Regierung bezüglich Mazedoniens gemacht hat und diese veranlaßte, ihre Kriegsschiffe aus den türkischen Gewässern zurückzuziehen, haben den Aufruhr in Mazedonien keineswegs zum Stillstande gebracht. Die neuesten Nachrichten lassen erkennen, daß die Aufständischen wirklich einen „Kampf bis aufs Messer„ gegen die Türken zu führen entschlossen sind.

Die Spuren des Dynamitattentats, das gegen den sogenannten Konventionalzug bei Kuleki-Burgas an der Eisenbahn Adrianopel-Konstantinopel verübt wurde, weisen auf bulgarische Anhänger des mazedonischen Revolutionskomitees hin. Die Konventionalzüge vermitteln nach einem Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und der Bahngesellschaft den Verkehr zwischen diesen Ländern und haben daher ihren Namen. Die Höllenmaschine explodierte im letzten Wagen 3. Klasse des Zuges; 6 Personen wurden getötet, 18 verwundet, zumeist türkische Frauen und Kinder. Man tut den bulgarischen Revolutionären kein Unrecht, wenn man das Verbrechen auf ihre Schuldkarte setzt. Der „Generalstab des Revolutionskomitees von Mazedonien und Adrianopel" hat schon vor Wochen in einem Schreiben die Direktion der orientalischen Bahnen darauf aufmerksam gemacht, daß die Revolutionäre bei ihrem Kampfe gegen das türkische Regime mit unumgänglicher Notwendigkeit gegen die Eisenbahnen Attentate werden verüben müssen" und deshalb aus Menschlichkeitsgründen die geehrte Direktion gebeten, keine Reisenden auf den orientalischen Bahnen aufzunehmen", allein da die türkische Regierung der Bahndirektion genügenden Schutz zugesagt hatte, scheint diese den Drohungen der Revolutionäre weiter keine Beachtung geschenkt zu haben.

Die durch die angebliche Ermordung des amerikanischen Konsuls in Beirut (Syrien) der Türkei erwachsene neue Schwierigkeit scheint sich zu beheben, da die Nachricht sich nicht vollinhaltlich bestätigt. Der Konsul war zwar das Opfer eines Anschlages ist aber unversehrt geblieben.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Saloniki: Am Mittwoch hat eine riesige Insurgentenbande im Vilajet Monastir das Dorf Meveska, das 2000 griechisch-wallachische Häuser zählt, überfallen. Die Besatzung leistete Widerstand, mußte sich aber wegen der überlegenen Zahl der Aufständischen zurückziehen. Als Verstärkung herkam, kehrten die Türken zurück und umzingelten die Aufständischen. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde die Bande zum Teil getötet oder zersprengt, zum Teil gefangen genommen. Die Fliehenden werden verfolgt. Die Bewohner kehren in das Dorf zurück, das militärisch bewacht wird. — In dem Vilajet Uesküb greift der Aufstand rasch um sich. Bei Koile kämpften vor vier Tagen Aufständische und türkische Truppen elf Stunden lang mit starken Verlusten an Toten und Verwundeten. Es heißt, daß die Regulären und Baschibozuks in Koile eindrangen, wo sie die Einwohner, welche nicht geflüchtet waren, furchtbaren Martern unterwarfen. In dem ganzen Distrikt Uesküb herrsche der Schrecken.

Aus Washington meldet der Draht unterm 28. August: Wenn die Türkei nicht umgehend die amerikanischen Forderungen erfüllt, wird das europäische Geschwader Befehl erhalten, einen oder zwei Häfen zu besetzen und bis zur Erfüllung der Forderungen besetzt zu halten. In diesem Falle würde der amerikanische Gesandte abberufen und die englische Botschaft mit der Führung der Botschaftsgeschäfte betraut werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Am 7. Sept. wird der Kaiser in Kiel eintreffen, um den großen Schlußmanövern der Herbstflotte in der Kieler Bucht beizuwohnen.

— Der neue Oberpräsident von Schlesien Graf v. Zedlitz-Trützschler wird den Ueberschwemmten eine Liebesgabe von 20,700 Mk. aus dem Hessenlande mitbringen.

— Ganz unerwartet soll dem Schatzsekretär Frhrn. von Thielmann seine Verabschiedung gekommen sein. Aus freien Stücken hat er kein Entlassungsgesuch eingereicht, er ist dazu aufgefordert worden. Sein

---

Der Dämon.

Roman von Henry Greville.

36) (Nachdruck verboten.)

„Du kannst Dich jetzt zurückziehen, denn wir benötigen Deiner nicht mehr, nicht wahr, Doktor?" sagte die Fürstin zu Aniuta.

„Verzeihung, Frau Fürstin, allein ich möchte die Zähne des gnädigen Fräuleins sehen, da sie auch über Zahnschmerzen geklagt hat."

Aniuta lächelte, und es ging wie ein Lichtstrahl durch den etwas dunklen Salon. Ihre Zähne waren wunderschön, klein, weiß und perlengleich nebeneinander gereiht.

„Ich bitte, näher zum Licht zu kommen," beharrte der junge Arzt, „Haben Sie irgend einen Gegenstand aus Silber oder Elfenbein? Die letztere Substanz ist weniger kalt."

Die Fürstin reichte ihm ein Papiermesser aus Elfenbein und er ließ die flache Seite desselben vorsichtig über das Zahnfleisch der Patientin gleiten. Diese wich unwillkürlich zurück.

„Das genügt mir," meinte er gelassen. „Sie müssen viel gelitten haben, gnädiges Fräulein?"

„Ja", gab sie einfach zu.

„Und Du hast es mir niemals gesagt?" sprach die Fürstin vorwurfsvollen Tones.

„Wozu hätte ich es sagen sollen?" fragte die junge Dame zurück. „Sie hätten es ja nicht ändern können, Patin."

„Ich hätte es nicht ändern können? Wie kannst Du das sagen! Du siehst, daß Du jetzt hier und in der Behandlung eines Herren bist, der für Dein Leiden das regste Interesse zu haben scheint."

Ein rascher Blick, Dankbarkeit und Mitleid ausdrückend wurde zwischen den jungen Leuten getauscht.

„Begieb Dich jetzt also in Dein Zimmer, Kleine," sagte Daria.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor," sagte das junge Mädchen und verbeugte sich leicht vor dem Mann, dem fortan die Sorge um ihre Gesundheit obliegen sollte. „Ich danke auch Ihnen, geliebte Patin."

„Nun, Herr Doktor," sagte die Fürstin, als sie sich mit dem jungen Arzt allein sah, „werden wir endlich erfahren, woran die Arme leidet? Ich hänge mit großer Liebe an dem Kinde, das mir von seiner Mutter auf ihrem Sterbebette anvertraut wurde, ganz abgesehen davon, daß es meiner ganzen Liebe würdig ist. Was für ein geheimnisvolles Leiden ist das also?"

„Geheimnisvoll ist es in der Tat, Frau Fürstin, denn ohne mich für eine Leuchte der Wissenschaft zu halten, glaube ich doch so viel wie die allermeisten meiner Kollegen zu wissen, und ich vermag mir den Zustand der jungen Dame absolut keine Erklärung zu finden. Sie sagten, derselbe hätte vor sechs oder sieben Monaten begonnen?

„Ja, doch es ist sehr möglich, daß Aniuta schon länger leidet, ohne es mir zu sagen," meinte die Fürstin nachdenklich. „Sie ist mutig bis zum Uebermaß und mir so ergeben, daß sie sich selbst zu opfern bereit ist, wenn sie mir damit eine Unannehmlichkeit ersparen kann."

„Sie muß fürchterliche Halsschmerzen gehabt haben," sagte der Arzt.

„Das wird wohl zutreffen," gab die Fürstin zu und etwas wie Gewissensbisse regten sich in ihr; „denn sie mußte zuweilen bedauernd ablehnen, wenn ich sie bat, mir vorzusingen. Dabei traten ihr oft die Tränen in die Augen und ich wußte mir keinen Grund dafür."

„Armes Kind!" murmelte Franz. „Verzeihen Sie mir, Frau Fürstin, allein es flößt mir stets tiefes Mitgefühl ein, wenn ich sehe, daß Frauen still und ohne Klagen leiden, weil sie nicht das Recht zu haben glauben, ihrem Leid lauten Ausdruck zu verleihen. Wir Männer glauben daher sehr oft, daß wir Märtyrer sind, wenn wir uns die Hand geritzt haben."

Die Fürstin mußte an ihren Volodia denken und zugeben, daß der junge Mann nicht auf den Kopf gefallen sei. Sie wußte ja nicht, mit welch' stillem, todesmutigem Heroismus ihr Gatte dem sicheren Verderben entgegengegangen war, hatte ihn aber oft klagen gehört, wenn er sich mit einem Federmesser in den Fingern schnitt. Und also werden über Lebende und Tote Urteile gefällt.

„Und die Ursache von alledem?"

„Ich muß in aller Aufrichtigkeit gestehen, Frau Fürstin, daß ich sie mir nicht zurechtzulegen vermag. Doch wenn Sie mich mit ehrem Vertrauen beehren wollen, so hoffe ich der Sache auf den Grund zu kommen."

Daria Pawlowna blickte ihn an und lauschte seinen Worten. Sein offenes Auge, die tiefe, volle Stimme, die ungesuchte Sprechweise machten den denkbar besten Eindruck auf ihn.

„Stellen Sie meine arme Aniuta wieder her und Sie werden keine bessere Freundin auf Erden haben als mich," sagte sie. „Sollte — was Gott verhüten möge — das arme Kind in meinem Hause an diesem unerklärlichen Uebel sterben, so würde ich mich gewissermaßen an ihrem Tode für mitschuldig halten."

Franz Dorgeval hatte sich erhoben und stand unschlüssig da. Etwas bewegte sich in ihm, was er weder erklären noch verstehen konnte.

Ueberließ er Fräulein Mirsky den Händen eines — oder mehreren — Kollegen, die zweifellos sehr tüchtige Aerzte, aber auch durch die lange Uebung abgestumpft waren, wie man das so oft sieht, so schien es ihm, als wäre auch er gewissermaßen verantwortlich für das, was hernach geschehen könnte; widmete er sich aber ausschließlich nur der Sorge ihrer Wiederherstellung, so setzte er sich damit der Gefahr aus, seine ganze Situation, die er sich nicht ohne Mühe geschaffen, zu zerstören. Es galt demnach, die Dinge zu verzögern, auf die Gefahr hin, dieses reizende, junge Mädchen ins Verderben zu stürzen, das sein ganzes Mitleid und weit mehr noch wachgerufen, so daß er sich gebieterisch zu ihm hineingezogen fühlte.

Doch Mitgefühl und Ehre sprachen viel lauter und eindringlicher als das Interesse, als die kalt erwägende Vernunft und er erkannte sich selbst nicht, als sie all diese widerstreitenden Gefühle in seiner Brust geltend zu machen begannen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* (Aus einem Zeitungsbericht.) Gestern reiste unser Mitbürger Fürchtegott Treuherz plötzlich und unerwartet nach einem bisher noch unbekannten Ziele ab. Mit ihm verliert unsere städtische Sparkasse einen langjährigen, pflichteifrigen Beamten und 80000 Kronen.

Ueber Schönheitsmittel.

Anekdoten.

Verdienste um das Zustandebringen des deutsch-russischen Handelsvertrages werden überschätzt, er hat selbst einmal im Reichstage bei einem der üblichen agitatorischen Verstöße gegen diesen Handelsvertrag mitgeteilt, er habe bei dem Abschluß desselben nur als Dolmetscher mitgewirkt.

— Amtlich wird mitgeteilt, daß obwohl für Preußen umfassende Sicherheitsverordnungen für Waren- und Geschäftshäuser seit 1901 erlassen sind, eine erneute Prüfung der Vorschriften werde vorgenommen werden, wobei auch die bei dem Brande in Budapest gemachten Erfahrungen Beachtung finden sollen.

— Dem „Fränk. Kurier" zufolge sind von 2 bayer. Infanterieregimentern 300—400 Mann und mehrere Offiziere von typhösen Erscheinungen erkrankt.

— Die Ausschließung der Koalitionsfreiheit durch den Arbeitsvertrag ist ungültig. Dieses außerordentlich bedeutungsvolle Urteil hat das Amtsgericht in Mühldorf a. Inn gefällt. Dort hatte eine Firma ihre sämtlichen Arbeiter einen Revers unterschreiben lassen, wonach keiner Mitglied des deutschen Holzarbeiterverbandes sein durfte, widrigenfalls jeder Arbeiter ohne Kündigung entlassen werden dürfte Am 29. April d. J. entließ die Fabrikleitung 31 Schreiner, welche Mitglieder des Holzarbeiterverbandes waren, aus obigen Gründen ohne Kündigung. Die Entlassenen erhoben, da kein Gewerbegericht vorhanden war, Klage beim königlichen Amtsgericht. Das Amtsgericht verurteilte die Firma zur Zahlung von zusammen 1030 Mark Löhnen nebst 4 v. H. Zinsen an die entlassenen Arbeiter. Dieses Urteil, das aus der den Arbeitern durch den § 152 der G.-O. gewährten Koalitionsfreiheit die folgerichtige Konsequenz zieht, wird — so bemerkt dazu die „Soz. Praxis" — vielleicht manchen Arbeitgeber veranlassen, in Zukunft von der Aufnahme eines Koalitionsverbotes seiner Arbeiter im Arbeitsvertrage abzusehen.

— Welche Ausdehnung der Vertrieb unsittlicher Ansichtskarten und infolgedessen auch die moralische Vergiftung der Jugend, die hauptsächlich um diesen Schund sich bemüht und ihn kauft, in Berlin genommen haben, kann man unter anderem auch daraus ersehen, daß die „Nationalztg.", welche seinerzeit zu den heftigsten Gegnern der lex Heinze gehörte, innerhalb 14 Tagen jetzt schon zum zweiten Mal darüber Klage führt: widerwärtig seien die Ansichtskarten, die leider den meisten Absatz fänden, auf die grobe Sinnlichkeit ausgingen, von derber Lüsternheit seien und von so vielen unberufenen und unreifen Augen gesehen würden. — Als bei der Beratung der lex Heinze gerade solche Karten als Beweis für die Notwendigkeit gesetzlichen Einschreitens vorgeführt wurden, protestierte dieselbe „Nationalztg." energisch gegen gesetzliche Bestimmungen im Interesse der — Kunst. Der „Vorwärts" freilich sucht auch jetzt noch seinen geistesarmen Witz an dem Abg. Roeren zu üben, der auf dem Kölner Katholikentag gesetzliches Einschreiten gegen die unsittliche Kunst und Literatur forderte. Ganz natürlich: je mehr die Massen von der Religion und der christlichen Moral losgelöst werden, umso mehr blüht der sozialdemokratische Weizen.

Ausland.

Holland. Ueber eine holländische Militärrevolte wird aus dem Haag berichtet, sämtliche Mannschaften der 6. Feldartillerie hätten den Gehorsam verweigert und entfernten sich aus der Kaserne. Sie wollten damit gegen die schlechte Behandlung seitens des Batteriechefs protestieren. Die Militärverwaltung habe umfangreiche Maßregeln getroffen, um ähnliche Vorgänge bei anderen Batterien zu verhindern.

Frankreich. Ein Einwohner von Croix, Roubaix, hat ein neues Gewehrmodell hergestellt, welches in Paris vom 10. bis 15. September einer Prüfung unterzogen werden wird. Das neue Gewehr soll es ermöglichen, 40 Patronen in der Minute abzufeuern Es ist eine Art Mitrailleuse. Die Tragweite beträgt 3000 Meter. Der Pulververbrauch für dieses Gewehr ist um 30 Prozent geringer als bei den jetzigen Modellen.

Rußland. Einer Petersburger Meldung des „Fremdenbl." zufolge wurde der für November in Aussicht genommene Zarenbesuch in Wien infolge der Ereignisse auf dem Balkan auf einen früheren Zeitpunkt verlegt.

England. Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht den Jahresbericht des englischen Generalkonsuls in Petersburg für das Jahr 1902, worin festgestellt wird, daß England durch Deutschland allmählich vom russischen Markte vollständig verdrängt wird. Der Generalkonsul ermahnte daher die englischen Kaufleute, doch die deutschen Geschäftsmethoden sich zu eigen zu machen, Agenten und Reisende nach Rußland zu schicken, die neben der englischen auch der russischen und deutschen Sprache mächtig sind, Musterlager in Rußland zu errichten und größte Sorgfalt auf die Aufmachung der Waren zu legen. Nach dem Berichte führte Deutschland im Jahre 1902 für 21 556 637 Pfd. Sterling nach Rußland ein, was eine Zunahme von 283 475 Pfd. Sterling. England dagegen nur für 10 551 368 Pfd. Sterling, was eine Abnahme von 415 650 Pfd. Sterling gegen das Jahr 1902 ergiebt.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 31. August 1903.

* Theater. Die Aufführung der Posse „Der Weltuntergang" seitens des Original-Kölner Possen-Ensembles findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag Abend statt.

* Der „kath. Gesellenverein", welcher am gestrigen Abend seine Vorstandswahl abhielt, erfreute sich eines zahlreichen Besuchs und zeigte ein reges Interesse an der Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt Joseph Hüfner zum Senior. 1. Ordner Wilh. Brüggemann, 2. Ordner Franz Baffrat, 3. Ordner J. Bach, 4. Ordner Fritz Barnholzer. Zum Schriftführer wurde seitens des Herrn Präses das seit Jahren dem Verein angehörende eifrige Mitglied Jos. Berkenbusch ernannt. Nach beendigter Wahl fand die Aufnahme mehrerer Mitglieder statt und es konnte festgestellt werden, daß der Verein in letzter Zeit unter Leitung seines Präses, Herrn Vikar Kemper, sich weiter ausgebildet hat. „Gott segne das ehrbare Handwerk."

* Auf zur Ausstellung! lautet am Mittwoch Vormittag die Parole für alle diejenigen, welche sich für fleißiges Schaffen und Regen auf landwirtschaftlichem Gebiete interessieren. Der landwirtschaftliche Verein des früheren Amtes Castrop begeht an diesem Tage sein Vereinsfest, verbunden mit Ausstellung von Tieren, Früchten, landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Geräten 2c. An Prämien sind 620 Mk. ausgesetzt. Nach dem Programm ist morgens 8½ Uhr Generalversammlung im Vereinslokale; um 9 Uhr Zug zum Ausstellungsplatz („Germanenhügel"), woselbst während der Ausstellung eine Marine-Kapelle konzertiert. Gegen 12 Uhr findet Prämiierung statt. Um 1 Uhr ist Festessen. (Die Liste zum Einzeichen liegt bis Dienstag Abend im Festlokale des Herrn Baerwolf noch auf.) Nach Beendigung des Wettrennens beginnt der Festball. Zweifelsohne wird diese Veranstaltung von den Mitgliedern und deren Angehörigen wie auch von den Freunden der Landwirtschaft recht zahlreich besucht werden.

* „Gut Heil!" Bei dem gestern in Rauxel abgehaltenen Bezirksturnfest mit Preisturnen errang Herr Hugo Kriebel vom Castroper Turnverein mit 39¼ Punkt einen Preis (Lorbeerkranz). Ein „Gut Heil" dem wackeren Turner. Weiterer Bericht über das Bezirksturnfest folgt.

* **Merklinde.** Der Bau der kath. Kirche wurde dem Bauunternehmer Th. Hermann in Castrop übertragen.

* **Sodingen.** Nach der Abrechnung der Zeche „Mont-Cenis" betrug die Förderung im Monat Juli 62 579 t (gegen 52 669 t im Vormonat und 53 603 t im Juli 1902) und die Ausbeute nach Deckung der Zinsen, Steuern und Ausbeutung des Pachtfeldes Veronika 136 248 Mk. (gegen 110 233 Mk. im Vormonat und 111 561 Mk. im Juli 1902). Die Förderung der Zeche ver. Bommerbänker Tiefbau betrug im Juli 10 446 t gegen 11 790 t im Vormonat) und die Ausbeute nach Abzug von Zinsen und Steuern 17 526 Mk. (gegen 19 410 im Vormonat). Die Gesamtausbeute beider Zechen beträgt demnach 153 774 Mk. (gegen 138 643 Mk. im Vormonat). Für Neuanlagen wurden verbucht 4303 Mk. (gegen 10 227 Mk. im Vormonat).

* Am Aschermittwoch begruben mehrere junge Leute in Rahm den „Prinzen Karneval", indem sie einen Leichenzug veranstalteten, in dem eine Strohpuppe getragen wurde. Einer der Beteiligten spielte die Rolle eines evangelischen, ein anderer die eines katholischen Geistlichen. Ein dritter trug einen Topf, der ein Weihwassergefäß darstellen sollte. Die Polizei nahm die 14 Beteiligten in eine Haftstrafe wegen groben Unfugs. Fünf beantragten richterliche Entscheidung vor dem Schöffengericht. Der Gerichtshof erklärte sich nach Lage der Sache nicht für kompetent und verwies die Angelegenheit an die Strafkammer, da eine Verhöhnung von kirchlichen Einrichtungen vorläge.

* **Dortmund.** Ein Prozeß um sechs Millionen Mark. In dem bekannten Prozesse der Société Ottomane pour l'eclairage de la ville de Constantinople in Basel gegen den Fabrikbesitzer August Klönne in Dortmund ist von der dritten Zivilkammer des Landgerichts Dortmund zu Gunsten des Herrn Klönne entschieden worden. Auf Grund eines von genannter Gesellschaft in Brüssel mit dem Fabrikbesitzer Klönne abgeschlossenen Vertrages lieferte letzterer der Gesellschaft einen Gasometer und stellte ihn in Indikule bei Konstantinopel auf. Ende Juni 1900 wurde der Gasometer in Betrieb gesetzt, und es wurde bei der provisorischen Abnahme bescheinigt, daß er in allen seinen Teilen vollendet und kontroliert sei. Bis zum 24. Januar 1901 ist der Gasometer in Betrieb gewesen und am Morgen dieses Tages bei heftigem Sturme zusammengestürzt. Die Glocke und die Trümmer des Bassinmantels sind derart fortgeschleudert worden, daß durch sie die Reinigungshalle, das Bureau und ein Stall mit darin befindlichen Maschinen zerstört wurden. Bei dieser Katastrophe ist eine Familie um's Leben gekommen und ein Unbekannter verletzt worden. Den Zusammensturz und den dadurch hervorgerufenen Schaden führt die Gesellschaft auf teilweise schlechtes Material und schlechte Arbeit der Firma Klönne zurück und beantragte klagend, letztere zu verurteilen, ihr den gesamten Schaden zu ersetzen. Dieser wurde damals auf etwa sechs Millionen Mark angegeben. Der Beklagte, der von der Gesellschaft für den Gasometer noch eine Restzahlung von 45 000 Mark zu verlangen hatte, beantragte die Abweisung der Klage und widerklagend, die Gesellschaft zur Zahlung der 45 000 Mark zu verurteilen. Am 23. April 1895 wurde Klönne durch Urteil des erkennenden Gerichts, dem Antrage des Klägers gemäß, verurteilt. Dieses Urteil wurde vom Oberlandesgericht in Hamm am 5. Mai 1896 aufgehoben und die Sache an das Gericht erster Instanz wegen wesentlicher Mängel des Verfahrens zurückverwiesen. Nunmehr stellte die Klägerin den Antrag, den Beklagten zur Zahlung von 800 000 Mark zu verurteilen, indem sie behauptete, der Einsturz sei durch einen Bruch des Führungsgerüstes eingeleitet, und dieser Bruch sei eine Folge der fehlerhaften Bauart und Ausführung, sowie der schlechten Beschaffenheit des Materials gewesen. Der Beklagte bestritt, daß die Katastrophe die Folge der von der Klägerin hervorgehobenen Mängel sei, führt dieselbe auf höhere Gewalt, nämlich den Sturm in Verbindung mit einer durch diesen veranlaßten Gasexplosion zurück. Es hat daraufhin eine umfangreiche Beweisaufnahme stattgefunden, die zu dem Gutachten gekommen ist, die wirkliche Ursache der Katastrophe lasse sich nicht mit Sicherheit angeben. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der schon durch den Wasserdruck überangestrengte Bassinmantel in Folge der zusätzlichen Windbeanspruchung zum Bruch gebracht wurde, falls das Material nicht durchgängig fehlerfrei gewesen sein soll. Doch sei diese Voraussetzung im Hinblick auf die günstigen Ergebnisse der Materialproben nicht wahrscheinlich. Am besten wäre der Zusammenbruch sowie die heile Beschaffenheit der Glocke aus der Hypothese einer Gasexplosion zu erklären. Wesentliche, die Sicherheit des Bauwerkes herabmindernde Ausführungsfehler seien nicht nachzuweisen, und es sei als wahrscheinlich zu erachten, daß der Einsturz unmittelbar durch die Wirkung des Sturmwindes herbeigeführt worden sei. — Das Landgericht hat deshalb die Klägerin mit der Klage abgewiesen. Da jedoch gegen dieses Urteil wiederum Berufung eingelegt ist, wird sich der nun schon seit zwei Jahren schwebende Prozeß noch längere Zeit hinziehen.

* **Bochum.** Die Polizei fahndet nach einem Agenten, der seit einiger Zeit im Industriebezirk versucht, junge Mädchen unter allerlei Versprechungen zur Auswanderung nach Amerika zu überreden. Beinahe wäre es ihm, wie die „W. Vztg." berichtet, gelungen, ein von hier gebürtiges 16jähriges Mädchen in Vohwinkel, wo dieses vor kurzem bedienstet war, für seinen Zweck zu gewinnen. Dasselbe schrieb dieser Tage einen Brief an seine Mutter, in welchem es mitteilte, daß es durch die Vermittelung eines Herrn in Amerika eine gute Stellung bekommen könne. Der Empfängerin dieses Briefes kam die Sache verdächtig vor, sie übergab das Schreiben der Polizei, welche sofort Nachstellungen anstellte. Diese hatten das überraschende Ergebnis, daß der „Herr" bereits in Elberfeld und Barmen versucht hatte, eine größere Anzahl Mädchen zur Auswanderung nach Amerika zu überreden. Die Reise sollte am 1. September angetreten werden.

* Ein trauriges Ende hat der Liebesroman eines blutjungen Mädchens genommen. Die 16jährige Tochter des Eisenbahn-Assistenten Gr. in Nehrim hatte eine innige

Kleines Feuilleton.

Eine Heiratsanzeige.

„Den Angeklagten Elsner," so wendet sich der Vorsitzende erläuternd an die beiden Schöffen, „führt seine Raufluft vor die Schranken des Gerichtshofes . . " — „Nee," unterbricht ihn der Angeklagte, „det stimmt nich, meine Heiratsluft is schuld daran und die Jemeenheit von eenen falschen Freund." — Vors.: „Sie haben nur auf meine Fragen zu antworten. — Also, der Angeklagte, der bereits zweimal wegen Mißhandlung und Körperverletzung vorbestraft ist, wird beschuldigt, seinen eigenen Freund im Hausflur eines Hauses in der Prinzenstraße mit einem Stocke mißhandelt zu haben. Angeklagter, was hatten sie dafür für einen Grund?" — Angekl.: „Eenen Jrund? Ville Jründe hatt' ick; det is nich mit zwee Worte abjemacht; mein Abenteuer hat eene längere Vorgeschichte. Ick bitte ums Wort zu mein Verteidijungsplädoyer; vorher aber möchte ick die Herren Schöffen erklären, wie ick unschuldij zu meine Vorstrafen gekommen bin." — Vors.: „Nein, das ist nicht statthaft. Sie sind rechtskräftig verurteilt; damit ist die Sache erledigt. Erzählen Sie, was Sie heute auf die Anklagebank geführt hat." — Angekl.: „Heut is et, wie ick schon in die Einleitung bemerkt habe, meine Heiratsluft und een fauler Witz von seiten enijer sojenannter juter Freunde jewesen. Der hinterleckte Urheber is der hier als Zeuje erschienene Koofmann Thiele — Ick bin Witwer. Meine selije Olle — Jott sei ihre arme Seele jnädij — war zwar keen Ausbund von Herzenjüte und Sanftmut, irdische Rosen, wie der Dichter Spindler behauptet, hat sie mich bloß mit'n Schrubberstiel ins himmlische Dasein jewebt, wenn ick mal een bisken angeätert nach Hause zurückkehrte; aber et jiebt ja doch zahmere Ehejespenste und deshalb bin ick im Bejriff, mir zum zweeten Male mit Hymens Rosenketten zu fesseln. Um eene janze passende Lebensjefährtin zu finden, wählte ick den unjewöhnlichen Wej und ließ een Inserat los. In meine Spannung, wat allet für Bewerberinnen dadruff injehn würden, erzählte ick mein Vorhaben am Stammtisch. Zwee Dage später holte ick mir meine Offerten. Am besten jefiel mich det Anerbieten von eene Witwe, die schrieb, se sei 30 Jahre alt, hübsch jroß, üppig, liebevoll, kinderlos und besäße 10 000 Mk. Vermöjen. So viele Vorzüje uff enmal wurden mich nicht wiederjeboten; deshalb bestellte ick ihr in meine postlachernde Antwort in det Restrrang von Müller mit die Verabredung, det jeder von uns eene rote Nelke int Knopploch trajen sollte, von wejen det Erkennungszeechen. An dem anjejebenen Dage setzte ick mich die Angströhre uff, zoog den Sonntagsnachmittagsausjehrock an und fuhr in eene Droschke zu Müllern, nachdem ick mich noch eene Nelke im Knopploche jestochen hatte. Wie ick mit jespannte Erwartung im Lokal trete, sitzt die janze Stammtischrunde drin; jeder hat eene rote Nelke int Knopploch, und der Zeuje Thiele traat uff mir zu und hält foljende Ansprache an mir: Teurer Aujust, die Wurde, die deinem Herzen der Tod deiner juten Frau geschlagen hat, is kaum vernarbt, da willst du dir schon wieder verheiraten und uns somit deine werte Jesellschaft am Stammtisch entziehen. Damit det vermieden wird, haben wir dich eine Witwe besorjt, die stets den Mund halten wird, ooch wenn du noch so besoffen zu Hause kommst. Da habt ihr euch, seid jlücklich und mehret euch. — Dabei langte er hinterm Ofen eene jroße uffjeputzte und verschleierte Strohpuppe hervor und lejte sie mich ant Herze, während die anderen im Chor anstimmten: „Ick bin eene Witwe, eene kleene Witwe . . ." Wütend stürzte ick aus det Lokal raus, und als ick det nächste Mal dem Thiele traf, habe ick ihm mit meinem Spazierstock massiert." — Zeuge Thiele giebt zu, daß er der Anstifter des Ulkes war und die Offerte mit verstellter Handschrift geschrieben habe. Das Urteil lautete auf 60 Mark Geldstrafe, womit der Angeklagte sich einverstanden erklärte.

* * *

Ein vorteilhaftes Anerbieten.

Dem Präsidenten des Pariser Schwurgerichtshofes und seinen Beisitzern sowie jedem der Geschworenen in dem Humbert-Daurignac-Prozesse ist, dem „Figaro" zufolge, nachstehendes Schreiben aus New-York zugegangen: „Für den Fall, daß Sie die Mitglieder der Familie Humbert zu einer gewissen Haftzeit verurteilen sollen, erlaube ich mir, Ihnen folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Statt sie in ein Gefängnis zu sperren, vertrauen Sie sie lieber mir an. Ich werde sie in vergitterte Gefängniswagen einschließen und in Amerika herumführen, wo ihre Ausstellung genügend viele Millionen einbringen wird, um ihre Gläubiger zu entschädigen und die sämtlichen Kosten des Verfahrens zu decken. Ich verlange nur 10 pCt. von den Einnahmen. Ich werde eine hinreichende Zahl von Geheimpolizisten anwerben, um jeden Fluchtversuch zu verhindern. Andererseits werden die Wagen sehr schön ausgestattet und die Gefangenen gut behandelt werden." Gewiß ein vorteilhaftes Anerbieten!

* * *

Küchengeheimnisse der Menschenfresser.

Einen sehr interessanten Einblick in die Küchengeheimnisse der Menschenfresser auf den Neuen Hebriden gestattet eine Schilderung des Kapitäns Briault, dem bei seinen Fahrten in diesen tropischen Zonen die Gelegenheit geboten wurde, einem Menschenfressermahle beizuwohnen. Die dort gebräuchliche Zubereitungsart ist folgende: „Man gräbt ein Loch in die Erde, das man mit weißglühenden Kieselsteinen auslegt. Dann werden die Opfer niedergeschlagen, man zieht ihnen das Blut ab, schneidet sie in lange Schnitte und nimmt vom Unterleib ein Stück Haut, um die Lendenstücke einzuwickeln. Dann werden mehrere Wildschweine abgeschlachtet, deren Fett man zu dem Menschenfleische wirft, das mit dem einheitlichen kartoffelartigen Gemüse Ignamens zubereitet wird. Das alles wird in das Loch geworfen und dieses dann mit weißglühenden flachen Steinen bedeckt, auf die man heiße Erde wirft. Salz ist überflüssig, weil Menschenfleisch schon natürlich gesalzen ist. 24 Stunden nachher — Menschenfleisch muß langsam geschmort werden — wird der Backofen aufgedeckt und das Mahl verzehrt. Dieses in keinem Kochbuche verzeichnete Gericht wird von den Kanaken „Kaitai" genannt.

* * *

Rosen und Dornen.

Der blinde Dichter Milton verliebte sich so sterblich in ein Mädchen, daß er sich mit ihr verheiratete. Die junge Dame bereute wahrscheinlich diesen Schritt, ward in der Folge launenhaft und unduldsam, und es ward bekannt, wie sehr Milton unter ihrer Tyrannei litt. Buckingham, der ihn für eitel hielt oder den Armen über sein Mißgeschick trösten wollte, sagte zu ihm: „Ihre Frau ist schön wie eine Rose." „Das ist möglich," entgegnete Milton traurig, „aber da ich die Farben nicht erkennen kann und nichts vom süßen Duft der Rose empfinde, so verwunden mich nur die Dornen derselben."

Neigung zu dem Gymnasiasten X. gefaßt und wurde von diesem wiedergeliebt. Die Eltern des Mädchens wollten jedoch von dem Verhältnis nichts wissen und machten ernstliche Versuche, das Pärchen zu trennen. Infolge der fortgesetzten Vorwürfe ging das Mädchen eines Tages schließlich auf und davon und ist bis jetzt noch nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Einem zurückgelassenen Zettel zufolge dürfte das Mädchen Selbstmord verübt haben.

* **Münster.** In der Nacht zum Donnerstag wurde den Bewohnern eines Hauses in der Loerstraße, in welchem Bäkerei und Wirtschaft betrieben wird, ein dummer Streich gespielt, der unter Umständen die schlimmsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Von einigen Personen, welche einen „kolossalen Ulk" veranstalten wollten, wurde nämlich die Haustür vollständig zugemauert. Das nötige Material und Handwerkszeug holten die Beteiligten von der anderen Straßenseite, wo gegenwärtig eine Mauer aufgeführt wird. Abgesehen von den verdutzten Gesichtern, die am Morgen die Angestellten der Bäckerei beim Aufschließen der Haustür machten, ist kein weiterer Lacherfolg in der Nachbarschaft durch diese „Heldentat" erzielt worden. Bis zur Beseitigung des Hindernisses wurde der Weg in's Haus durch die Fenster und die angrenzende Gasse genommen.

* **Papenburg.** Der jüngst aus dem Leben geschiedene **Geschichtsforscher Arno Klopp** verkehrte, als er noch Lehrer am Gymnasium in Osnabrück war, im Hause des Navigationslehrers Eylert in Papenburg. Er sprach damals laut „Emsztg." gerne von seinen Geschichtsstudien. Da sagte ihm der Freund einmal: „Wenn Sie so weiter forschen, so werden Sie noch katholisch!" „Ich roms? min Lewe neit!" war die Antwort des reformierten Ostfriesen. Allein die Geschichtsforschung hat es dem die Wahrheit liebenden und eifrigst suchenden Manne doch angetan. Er wurde „roms".

* **Kettwig.** Am Dienstag Morgen vor Ankunft der ersten Züge fand ein Wärter der Strecke Mülheim-Kettwig in der Nähe des Schlosses Hugenpoet einen Kilometerstein mittels Drahtes an einer Schiene befestigt vor. Der erste Zug von Mülheim ist durch die Achtsamkeit des Wärters einer großen Gefahr entgangen. Bezüglich der Täter hat man noch nichts ermitteln können.

* Auf den Zechen des **Oberhausener** Reviers herrscht solch starke Nachfrage, daß Ueberschichten eingelegt werden müssen. Stellenweise herrscht Arbeitermangel.

* Der 18jährige Schlosserlehrling Steinkuhl aus Hochfeld geriet in einer **Duisburger** Fabrik in ein Triebwerk, wobei ihm der rechte Arm zweimal gebrochen und das rechte Bein aus dem Kniegelenk herausgedreht wurde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus befördert.

* **Düsseldorf.** Wie vorsichtig jeder Geschäftsmann in Bestellungen an fremde Reisende sein soll, erhellt aus der folgenden Verhandlung, die sich vor der hiesigen Strafkammer abspielte. Ein Anstreichermeister in Neuß bestellte im Dezember v. Js. dem Reisenden Adolf Oberschitzky einer Hamburger Farbenfabrik 50 Kilo Farbe zu 40 Mk., war aber nicht wenig bestürzt, als ihm einige Zeit darauf ein ganzer Eisenbahnwagen mit Farbe (11 587 Kilo im Werte von über 2000 Mk.) zugesandt wurde. Auf die erfolgte Annahmeverweigerung hier wurde die Hamburger Firma gegen den Meister klagbar und stellte es sich im Gerichtstermin heraus, daß der Reisende den Bestellschein in betrügerischer Absicht auf 50 Barrel statt auf 50 Kilo hatte unterzeichnen lassen. Wegen Betrugsversuches unter Anklage gestellt, wurde er zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* **Das Detektivbureau „Germania" in Düsseldorf.** Der Kaufmann Büttgen errichtete, nachdem er bereits den Offenbarungseid geleistet hatte, im Jahre 1899 das Detektivbureau „Germania" mit Filialen in Elberfeld, Barmen, Cöln und anderen Städten. Mehrere Geschäftsleute übertrugen dem Herrn Bureauinhaber das Inkasso ausstehender Forderungen, welchem Auftrage Büttgen in der Weise nachkam, daß er zwar die Gelder abholte, sie jedoch in den meisten Fällen entweder gar nicht oder nur teilweise an seine Kunden ablieferte. Die daraufhin gegen B. angestrengten Zivilprozesse waren erfolglos, mit seiner Frau lebte er in Gütertrennung. Jetzt hatte sich der kulante Geschäftsmann vor der Strafkammer wegen Untreue zu verantworten; das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

* **M.-Gladbach.** Zur Zeit läßt die hiesige Webereifirma Peltzer und Droste Tiefbohrungen vornehmen, um sich eine neue Wasserquelle für ihren Betrieb zu verschaffen. Bei den Arbeiten ist man nun in einer Tiefe von 95 Metern auf Braunkohle gestoßen, die zu einer einer Tiefe von 107 Metern noch anhält. Es scheint sich um ausgedehnte Braunkohlenlager zu handeln. Der Anbau wird jedoch schwierig sein, weil die geologische Untersuchung der Bodenverhältnisse eine dicke Schicht Schwimmsand ergab. Die Bohrungen werden fortgesetzt, um festzustellen, wie tief die Braunkohle sich ausdehnt.

* **Cöln.** Ein tragisches Vorkommnis aus den letzten Tagen vor den fröhlichen Ferien wird von hier berichtet. Vor einem Gymnasium hält ein Wagen mit einem Esel bespannt. Der Besitzer des Fuhrwerks hatte sich entfernt, und da gerade die Freiviertelstunde ist, so vergnügten sich die größeren Zöglinge, Freund Langohr auf alle Art zu necken. Ein kleiner Quartaner steht als Zuschauer dabei und freut sich der Späße seiner Kameraden. Plötzlich kehrt der Besitzer des geneckten Esels zurück; die größeren Knaben ergreifen die Flucht und nur der kleine Quartaner, im Gefühle seiner Unschuld bleibt ruhig stehen. Der Mann, keinen anderen Gegenstand seiner Rache erspähend, giebt dem armen unschuldigen Jungen eine Ohrfeige. Heulend läuft dieser ins Haus hinein, um dem Rektor sein Leid zu klagen und ihn als Rächer seiner Unschuld anzurufen. In der Eile und Bestürzung rennt er jedoch an einen die Treppe gerade herunter kommenden Lehrer, und — schwupp! — hat er die zweite Ohrfeige. In seiner Bedrängnis eilte der arme Knabe zum Rektor. Von diesem um die Ursache seines Heulens befragt, bringt er endlich stotternd heraus: „Ach Gott, Herr Lehrer hat mir eine Ohrfeige gegeben — und ich habe dem Esel doch gar nichts getan!" — Schwupp, nimmt er die dritte Ohrfeige auch in Empfang und zieht nun ab, mit dem Verluste des Glaubens an Gerechtigkeit.

* **Cöln.** 23 Waggon Stangenbohnen sind am Montag an der Staatsbahnstation Sechtem verladen worden. Die Bohnen gingen nach den Städten des westfälischen Industriegebiets.

* **Cöln.** Nachdem in Mülheim a. Rh. bei zwei Hunden Tollwuth festgestellt worden ist, erläßt das Polizeipräsidium von Cöln eine Bekanntmachung, worin die Festlegung aller im Stadtkreise Köln vorhandenen Hunde für die Dauer von drei Monaten verordnet wird.

* In der kath. Kirche zu **Lindenthal** wurde eine alte Frau während des Gottesdienstes ohnmächtig und brach zusammen. Man brachte sie in die Vorhalle, wo sie alsbald verschied. Der Arzt stellte als Todesursache einen Schlaganfall fest.

* In **Disdorf** erkrankten 4 Arbeiter und eine Frau nach dem Genusse giftiger Pilze. Eine Person ist bereits gestorben.

* **Aachen.** In dem nahen Scherberg wurde ein Maurer schwer verletzt hinter einer Hecke aufgefunden. Es war ihm eine Kugel in die Brust geschossen worden. Der Mann ist lebensgefährlich getroffen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* Am Krankenhausneubau Mariabrunn in **Aachen** stürzte ein Bauunternehmer ab und war sofort tot. — Die Altenberger Spielbank. Ein eingeweihter giebt dem „Echo der Gegenwart" über die Art des Spiels in der Spielbank zu Altenburg nähere Auskunft. Es wird nur Roulette gespielt, und zwar beträgt das Minimum für den Einsatz 2 Frks., das Maximum 1200 Frcs. Da das Roulette 35 oder 36 Nummern hat, beläuft sich der höchste Gewinn, der bei einem Spiel mit dem höchsten Einsatz gemacht werden kann, auf etwa 40 000 Frks. (Was verloren wird, darüber schweigt natürlich die „Geschichte".) Mehrere der Bankbeamten oder alle sind früher bei der Spielbank in Namur in gleicher Eigenschaft tätig gewesen. Die leitenden Persönlichkeiten heißen Bogart und Bara. Im Komitee der Gesellschaft sitzen nur Belgier.

Aus aller Welt.

Udine (Italien.) In der vergangenen Freitag Nacht stießen zwischen den Stationen Pasian Schiavoneska und Cadroipo ein Militärtransportzug und ein Güterzug zusammen. Die Rettungsarbeiten begannen sofort. Tot sind ein Hauptmann des 14 Regiments, 17 Soldaten sowie der Maschinist und der Heizer des Zuges. Ferner wurden 60 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen, unter ihnen befindet sich der Oberst Bona; gestorben sind inzwischen 4 Verletzte. — **Nürnberg.** Von den auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg befindlichen bairischen Infanterie-Regimentern Nr. 4 und 8 sind 300 bis 400 Mann und mehrere Offiziere an typhösen Erscheinungen erkrankt. — **Krakau.** In einem Anfall von Geistesstörung zerschnitt sich in Koniuchow bei Stroj der beliebte Pfarrer Zderkiewicz mit einem Rasiermesser die Brust bis ans Herz und starb nach kurzer Zeit. — 207 Bauernhöfe durch Feuer zerstört. Im Kirchdorfe **Maidan** Gouvernement Simsbirsk, zerstörte, wie aus Petersburg gemeldet wird, ein Großfeuer bei Sturmwind 307 Bauernhöfe mit sämtlichen Nebengebäuden und korngefüllten Scheunen und Diemen. Das Feuer brach am Tage aus, während die ganze Bauernschaft mit Erntearbeiten auf dem Felde beschäftigt war.

Sport.

* **Castrop.** Anläßlich des Jubiläums-Rennens ist vom Renn-Komitee ein kleines Festbüchlein herausgegeben, das in interessanter Weise die Geschichte der Goldschmiedinger Rennstätte schildert. Die ersten nach Normalsätzen gelaufenen Steeple-Chases auf dieser Bahn fanden am 31. Juli 1875 statt. Ein Sportblatt schrieb damals: „Der Versuch der sportsinnigen Bewohner der industriellen Gegend Westfalens, in Verbindung mit der dort alljährlich abzuhaltenden landwirtschaftlichen Ausstellung ein Steeple-Chase-Meeting zu veranstalten, kann insofern als gelungen bezeichnet werden, als das diesjährige Impromtu schon eine rege Beteiligung von seiten des aktiven Sports erfuhr, sowie auch das zahlreich erschienene Publikum ein ungeteiltes Interesse an dem Verlaufe des an Zwischenfällen leider nur zu reichen Meetings an den Tag legte. Wiewohl das etwas koupierte Terrain, welches dem Zuschauer eine gute Uebersicht bietet, sich vorzüglich zu diesem Zwecke eignet, sind doch noch einige Aenderungen, wie es bei Neuanlagen nicht zu vermeiden ist, vorzunehmen, um die Bahn in ein allen Anforderungen entsprechendes Hyppodrom zu verwandeln. Wir zweifeln übrigens nicht daran, daß bei der Passion und Sachkenntnis des Mr. Mulvany, dessen hauptsächliches Verdienst es ist, die Rennen bei Castrop ins Leben gerufen zu haben, alles aufgeboten wird, um den Wünschen der Pferdebesitzer auch in dieser Hinsicht zu entsprechen. Was den Verlauf anbetrifft, so war eine gute Anzahl von Konkurrenten erschienen, namentlich Rheinland war vorugsweise durch ein starkes Kontingent von Sportings-Charakteren vertreten." Mit dem wachsenden Interesse für den Rennsport nahm auch die Bedeutung des Castroper Platzes zu und heute steht er als internationaler Rennplatz mit an hervorragender Stelle. Seine Bedeutung erhellt durch die nachstehende Aufstellung. In der Zeit von 1875 bis 1902 liefen in Castrop von 1093 gemeldeten 458 Pferde um 9 Ehrenpreise und Geldpreise in Höhe von insgesamt 212 600 Mark. Die aufsteigende Entwickelung, welche der Castroper Turf in der abgelaufenen Zeitspanne genommen, ist dem Komitee ein rückhaltsloser Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen Bahn. Unwandelbar treu der Ueberlieferung der Vergangenheit, aber nie erstarrt im Festhalten an veralteter Schablone, hat es den Kreis seiner Aufgaben immer höher gespannt, aber auch voll auszuschöpfen sich bemüht. Darin liegt die begründete Hoffnung, daß auch die Zukunft Castrops in allen Stücken den glänzenden Jahren der Vergangenheit gleicht.

Zu der am Vormittag (11 Uhr) beginnenden Gespanne- und Pferdeausstellung sind recht zahlreiche Anmeldungen — im ganzen 22 — eingegangen. In der ersten Abteilung, Viererzüge vom Bock oder Sattel gefahren, stellt Herr Frhr. v. Romberg zwei Gespanne; in der zweiten Abteilung, Zweispänner, 4rädrige Wagen vom Bock oder Sattel gefahren, sind Anmeldungen erfolgt von Bankier Ohm-Dortmund, O. Wolff-Elberfeld, Frhr. v. Romberg und W. Meyer-Datteln; die 3. Abteilung, 2- und 4rädrige Wagen, weist 10 Unterschriften auf: Fr. Schomburg-Castrop, E. Richter-Rauxel, A. Kray-Castrop, O. Erbslöh-Elberfeld, E. v. Arnhem-Dortmund, Bankier Ohm-Dortmund, O. Wolff-Elberfeld, H. Lambertz-Castrop, W. Meyer-Datteln und W. Bentrup-Castrop. In der 4. Abteilung konkurrieren Mrs. Mulvany-Düsseldorf, Kommerzienrat F. Baare-Bochum und Frhr. v. Romberg-Buldern mit 2 Gespannen; die 5. Abteilung (Reiter-, Hunter- und Parkpferde) weist 3 Unterschriften auf und zwar: Mrs. Mulvany-Düsseldorf, Bankier Ohm-Dortmund, Frhr. v. Romberg-Buldern. Nach dem vorstehenden Verzeichnis ist die Konkurrenz eine bisher unerreicht große.

Se. Königl. Hoheit, Herzog Friedrich August zu Mecklenburg wird, laut telegraphischer Benachrichtigung, am hiesigen Jubiläums-Rennen persönlich teilnehmer. Die von Trainer Hasse gearbeiteten Pferde desselben befinden sich auf der Durchreise nach Luzern und sind z. Z. hier untergestellt. Hasse startet in Castrop drei Pferde, nämlich St. v. Tiedemanns Brutus, St. Goar und Ladysmieth.

Civilstand des Amtes Sodingen

vom 29. bis 29. August 1903.

Geburten.

Ein Sohn: Landwirt Karl Spiecker, Holthausen. Bergmann August Anlauf.

Eine Tochter: Bergm. Rudolf Völmeke, Börnig. Bergm. Anton Borowski, Holthausen. Bergm. Stanislaus Sobota. Bergm. Michael Pawlak, Börnig. Bergm. Albert Sawicki. Bergm. Stephan Konowalczyk Börnig. Bergm. Wilhelm Schlüter, Börnig.

Aufgebote.

Bergm. Wilhelm Sträter mit Theresia Bierbüß, Holthausen. Bergm. Johann Cittrich mit Wilhelmine Olschewski Holthausen.

Sterbefälle.

Heinrich Konczak Börnig, 5 M. Bergmann Robert Seidel, Holthausen, 22 J. Josef Nadrasky, 1 M.

Redaktions-Briefkasten.

Das Setzerfehlerteufelchen hat uns am Samstag einen recht bösen Streich gespielt. Um denselben zu vollführen, setzte es sich mit einem „überschlauen" Jünger der schwarzen Kunst in Verbindung. Die schlimmen Gesellen korrigirten nämlich in einem Lokalartikel das Wort Beteiligung und machten daraus eine — „Beleidigung"! Zum Troste der verehrlichen Leser können wir jedoch konstatieren, daß wir die Schliche des Druckfehlerteufels entdeckt und den Fehler nachher berichtigt haben. Sobald wir aber des Setzerteufels habhaft werden, soll er auf immer unschädlich gemacht werden, dem schuldigen „Jünger der Schwarzkunst" haben wir übrigens den „Teufel" mit einem Donnerwetter ausgetrieben.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Verding.

Die Offenlegung und die Arbeiten und Lieferungen für den Ausbau der Lothringerstraße in den Gemeinden Derklinde und Bövinghausen diesseitigen Amtes und Bövinghausen Amt Lütgendortmund (Ziegelschrott und Kesselasche) sollen ungetrennt im Submissionswege vergeben werden.

Verschlossene Angebote nehme ich bis zum 7. September cr. entgegen. Formulare hierzu sind im Amtsbureau — Zimmer 6 — zu haben, woselbst auch der Plan und die Bedingungen eingesehen werden können.

Amt Rauxel zu Castrop, den 29. August 1903.

Der Amtmann:
J. V.:
Der Beigeordnete: Brüssermann.

Im Nu!

verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke usw durch tägl. Gebrauch von

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Borgmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: Otto Hennewig.

Suche zu sofort einen kräftigen, zuverlässigen Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren zum Flaschenbier fahren.

Bierverlag der Ruhrtal-Brauerei

Einige

möbl. Zimmer

mit und ohne Pension an bessere Herren zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Castrop, Ringstr. 23.

Suche zum 1. Oktober ein

Nachmittagsmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. in Castrop.

Suche ein

properes Mädchen

von 16—17 Jahren gegen hohen Lohn.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Maurer und Handlanger

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen

Polier Clement,
Hiltrop-Landwehr
(bei Zeche Lothringen).

Restaurant H. Lueg, Castrop.

Am **Renntage** findet in meinem Lokale

Grosses Konzert

der italienischen Gesellschaft L. Antonis Arcari in National-Kostüm statt.

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

H. Lueg.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgebung** zeige hiermit die **Betriebs-Eröffnung** meiner neuerbauten, neben dem städtischen Schlachthause belegenen

Dampf-Kornmühle

ergebenst an und empfehle dieselbe zur gefl. Benutzung.

Das **Mahlen** von **Roggen, Weizen** sowie allen anderen Gattungen von beigebrachten **Früchten** besorge **prompt** zu **billigsten Preisen**

Auch unterhalte fortwährend **großes Lager in diesen Artikeln.**

Als Spezialität empfehle

Garantiert reines, selbstgemahlenes Gersten-Mehl

und verkaufe solches zu M. 10 pro Sack (frei ins Haus gebracht); bei Abnahme größerer Quantitäten entsprechend billiger.

Hochachtungsvoll!

Heinr. Reckefuss,

Dampf-Kornmühle,

Castrop, am Schlachthaus.

Rostig war die Wäsch geworden
Und Motten fand Marie,
Doch Rost u. Motten waren fort
Als gut sie wusch mit

Kikiriki

Schutzmarke

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel 1 Paket für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifen-Industrie G. m. b. H., Dortmund,

Contor u. Lager: **Schwanenwall 46.**

Telephon 941.



Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn. Kuhn's Enthaar-Puder** eisenfrei, wirkt sofort. In Habinghorst-Rauxel: Adler-Drogerie, Kaiser-Wilhelmstraße 7.



Liermann's Backpulver & Puddingpulver sind das Beste!

Fortwährend frisch zu haben bei

Johann Schröder,

Castrop, Marktplatz 12.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse, 209. Lotterie muß bis zum 4. September cr. abends 8 Uhr erfolgen. Habe auch noch einige Kauflose abzugeben.

Herm. Kraus, Herne,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Gründliche Heilung

von **Hautkrankheiten** fast aller Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Mitesser, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre etc., ohne Berufsstörung. **J. Obermann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.,** Ostpromenade 5.

Bin auf Reisen jeden **Dienstag von 10—1 Uhr im Gasthof Feine, Dortmund,** Königswall 8a, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Castroper Pferde-Rennens **am 2. September** wird für den Bezirk der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel Folgendes angeordnet:

Der Dortmunder Weg von der früher Schmidt-Köllmann'schen Besitzung bis zur Emschertalbahn, sowie alle übrigen Interessentenwege innerhalb des Gutes Goldschmieding, werden von 1 bis 7 Uhr nachmittags für Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger gesperrt. Zu denselben haben nur die mit Einlaßkarten zur Rennbahn versehenen Personen Zutritt. Ebenso wird der Aufenthalt in dem angrenzenden Gehölze nur Denjenigen gestattet, welche sich im Besitze einer Eintrittskarte zur Rennbahn befinden.

Um den Verkehr nicht zu hemmen, ist eine Aufstellung auf oder neben dem Dortmunder Weg verboten. Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Auffahren von Bierwagen u. s. w. auf dem Rennplatze, sowie auf den Wegen und in unmittelbarer Nähe davon zum Verkaufe von Bier und Mineralwasser u. s. w. ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dortmund, den 25. August 1903.

Der Landrat: v. Rynsch.

Den Empfang der neuesten

Stoffe für Herrenkleider

für Herbst und Winter

zeige ich ergebenst an.

Anfertigung nach Maass

in tadelloser Ausführung

zu den billigsten Preisen.

Fr. Overlack,

Castrop, Kirchplatz.

Patente

Marken- u. Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen! Beste Referenzen!



Landwirtschaftliches Fest

zu Castrop.

Mittwoch den 2. September d. Js.

feiert der

Landwirtschaftl. Verein des Amtes Castrop

sein

Vereins-Fest

nach folgendem **Programm:**

Morgens 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

9 Uhr:

Zug zum Ausstellungsplatze (Germanenhügel).

Dortselbst: **Tierschau, Besichtigung der ausgestellten Früchte, landw. Geräte usw.**

Danach: **Prämiierung** verbunden mit **Bekanntgabe und Auszahlung der Prämien.**

Es kommen 620 Mark Geldpreise zur Verteilung.

Anmerkung: Das zu prämiierende Vieh muß mindestens ½ Jahr im Besitze des Ausstellers sein.

Nichtmitglieder des Vereins empfangen keine Geldprämien.

Während der Ausstellung und Prämiierung:

Großes Marine-Konzert

auf dem Ausstellungs-Platze.

1 Uhr:

Fest-Essen

à Gedeck 2 Mk.

Es wird gebeten, die Teilnahme an dem Essen vorher anzumelden.

Nach dem Pferde-Rennen:

Grosser FEST-BALL

im Saale des Herrn **Ed. Baerwolf (Germanenhügel).**

Eintrittsgeld: a) zum Ausstellungsplatze **30** Pfg., b) zum Ball: Herren **1** Mk., Damen **50** Pfg.

Auf dem Ausstellungsplatze und im Fest-Saale gute Bewirtung und Bedienung.

Die Freunde der Landwirtschaft werden zur Mitfeier des landwirtschaftlichen Festes höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

J. A.: **Hegemann,** Vorsitzender.

Am Renntage



Großes Frei-Konzert und Ball.

Schulte-Becker,

Münster- und Bahnhofstraßen-Ecke.



Castrop.

Im Saale des Herrn Lueg.

Original-Kölner-Possen-Ensemble

Direktion: **Paul Joseph Kleinertz.**

Einlaß 7¼ Uhr. **Mittwoch den 2. Septbr.:** Anfang 8¼ Uhr.

Zum ersten Male:

Der Weltuntergang.

Große Posse in 4 Akten v. P. Kleinertz.

Preise der Plätze wie bekannt.

Ermäßigung: Vorverkauf bei Herrn Friseur **Wagener,** Wittenerstr., **J. Schnettelker** und im Theaterlokale bei Herrn **Lueg.**

Zurückgekehrt!

Dr. G. Weinberg,

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenkrankheiten,

Dortmund, Mühlenstraße 12.

Kgl. Lotterie-Einnehmer **Lauffs, Bochum,** Fernsprecher **660,** Humboldstraße 6, gegenüber Viktoriahotel, hat Lose in allen Abschnitten abzugeben, auch unter Nachnahme. Neuer Spielplan wesentlich verbessert.